

Spanien. Durchaus unbegründet ist die Annahme, als habe Caterina de' Medici, Gemahlin Heinrichs II., Maria's Erziehung geleitet und sie unheilvoll beeinflusst. Im Gegentheil unterstand sie gänzlich der Leitung ihrer Großmutter mütterlicherseits, Antoinette von Bourbon, Gemahlin des ersten Herzogs Claude von Guise, deren Haus eher einem Kloster als einem Hofe glich. Das herzogliche Paar war in die Gebetsgemeinschaft vieler Orden aufgenommen, erwies sich aber namentlich als Gönner der Benedictiner. Antoinette widmete sich nach dem Ableben ihres Gemahls (1550) ausschließlich der Uebung des Gebetes und guter Werke. Weiterhin erlangten mächtigen Einfluß auf Maria ihre Oheime Herzog Franz von Guise und dessen Bruder, der Cardinal-Erzbischof von Reims, Karl von Lothringen. Der Cardinal, dessen hervorragendem Jugendleben Ranke ein schönes Denkmal gesetzt (Franz. Gesch. I, Leipzig 1868, 140), pflanzte ihr jene tiefe Anhänglichkeit an den alten Glauben ein, in welcher sie unter den schmerzlichsten Schlägen des Schicksals nie gewankt hat. Mit den Guisen der katholischen Religion treu ergeben zu sein, ist ein Gedanke, der in ihren Briefen oft zum Ausdruck gelangt. Der Cardinal war es auch, der Maria's Hauswesen leitete und ihre weltlichen Angelegenheiten strenger Controle unterwarf. Den Abschluß des Friedens mit Frankreich benutzte ihre Mutter Maria von Guise 1550 zu einem Besuch in Frankreich. In die Zeit ihres 15 Monate währenden Aufenthalts fällt der Versuch eines Robert Stuart zur Vergiftung der Königin Maria; zugleich aber benutzte die englisch gesinnte Partei in Schottland unter dem unehelichen Bruder Maria's, James Stuart, ihre Abwesenheit zur Stärkung des Protestantismus und zum Anschluß an die englische Regierung. Unter ausgezeichneten Lehrern entwickelten sich früh die schönen Talente Maria's. Sie sprach und schrieb flüssig französisch und italienisch. In Prosa und Poesie war sie geübt. In der altclassischen Literatur war sie nach Ausweis ihrer Uebungsbücher trefflich bewandert und war ebenso vertraut mit der heiligen Schrift. In der Kunst der Nadelmalerei erlangte sie seltene Fertigkeit. Proben ihrer Declamirkunst legte sie vor dem Hofe nicht selten ab; zu ihrer Weiterbildung verfaßte Fouquelin 1555 eine auf altclassische Muster gestützte Anleitung zur Rhetorik. Bei aller Offenheit des Charakters und einem tief sympathischen Zug, durch welchen sie jeden, der ihr nahe, wie mit einem Zauber bannte, bekundete sie ein kraftvolles Selbstbewußtsein. Im J. 1558 endlich befahl Heinrich II. auf Grund der Verträge mit Schottland die Vermählung Maria's mit seinem ältesten Sohne Franz. Das schottische Parlament entsandte dazu eine Commission als Zeugen, unter ihnen den Erzbischof James Beaton von Glasgow, die Bischöfe David Panter von Ross und Robert Reid von Orkney, die Grafen Rothes und Cassilis, sowie Maria's Bastardbruder, James Stuart, Commendatar-Laienabt

von St. Andrews. Während die Commissare die Gewährleistung der Unabhängigkeit Schottlands durch öffentliche Urkunden erreichten, unterzeichnete Maria unter dem Druck des Hofes am 4. April 1558 zu Fontainebleau drei Actenstücke, welche dieselbe preisgaben. Darin übertrug sie die Krone Schottland für den Fall, daß sie ohne Leibeserben sterbe, auf ihren Schwiegervater, und verpflichtete sich zugleich zur Wiedererstattung aller für ihre Erziehung aufgewendeten Auslagen. Für Schottland waren diese Documente verhängnißvoll, da sie einen dauernden Frieden zwischen diesem Reich und England, sowie zwischen dem letztern und Frankreich unmöglich machten. Da sie erst 16 Jahre alt war, hat Maria deren volle Tragweite ohne Zweifel nicht erkannt, sondern sich lebighlich vor dem Rath ihrer Verwandten gebeugt, deren Ansehen damals für sie maßgebend war. Als Aussteuer erhielt sie die Einkünfte des Herzogthums Touraine und der Grafschaft Poitou. Nach Ertheilung der Dispense über den vierten Grad der Blutsverwandtschaft durch Cardinal Trivulzio fand Sonntag 24. April 1558 in Notre-Dame zu Paris in Gegenwart des Hofes die Vermählung statt. Leider ward sie bald nachher bei der Thronbesteigung Elisabeths (18. November 1558) durch Heinrich II. gezwungen, den Königstitel und das Wappen von England anzunehmen. So war Maria schon jetzt durch die unüberstehliche Gewalt der Verhältnisse anscheinend in einen Gegensatz zu Elisabeth gebracht. Verschärft wurde derselbe, als sie durch den am 10. Juli 1559 erfolgten Tod Heinrichs II. die drei Kronen von Schottland, Frankreich und England auf ihrem Haupte vereinigte. Die steigende Macht der Guisen veranlaßte die Hugenotten, bei Königin Elisabeth Hilfe zu suchen. Vom englischen Gesandten Sir Nicolaus Throdmorton unterstützt, brach Ende 1560 unter Leitung des Barry de La Renaudie die Verschwörung von Amboise aus, welche Ermordung des jungen Königspaares und Vernichtung der katholischen Religion anstrebte. Kaum war Maria dieser Gefahr entgangen, so traf sie ein noch härterer Schlag, indem ihr Gemahl Franz II. am 5. December 1560 zu Orleans einer Gehirnkrankheit erlag. Mit christlicher Ergebung ertrug Maria dieses Unglück, hielt 40 Tage tiefste Wittwen-trauer und wohnte dem feierlichen Todtenamt zu Orleans bei. Während Pius IV. alsbald ein herrliches Beileids Schreiben und am 28. April 1561 die goldene Rose überschickte, sandte Elisabeth erst im Februar 1561 den Herzog von Bedford, einen bitteren Calvinisten, an Maria, weniger zur Bezeigung ihres Beileids, als vielmehr zur Erpressung ihrer Zustimmung zu einem Vertrag, welcher inzwischen von englischen Abgeordneten mit französischen Abgesandten und den schottischen Ständen zu Edinburg geschlossen worden war und wonach Maria mit ihrem Gemahl den Titel einer Königin und eines Königs von England abzulegen hatten. In Schottland hatte nämlich Elisabeth inzwischen durch